

=====

DER HAUPTFEIND EINES JEDEN VOLKES STEHT IM EIGENEN LANDE!
(Karl Liebknecht)

DER SPARTAKIST

ORGAN DER INTERNATIONALEN KOMMUNISTEN ÖSTERREICHS
(Sektion der Vierten Internationale)

Okt./Nov. 1948

Nr. 37/38

Preis S 2,-

=====

Zum zehnjährigen Gründungstag
der IV. Internationale:

E I N G R O S S E R E R F O L G

=====

Von Leo Trotzki

Wenn diese Zeilen im Druck erscheinen, hat die Konferenz der IV. Internationale ihre Arbeiten wahrscheinlich schon beendet. Die Abhaltung dieser Konferenz repräsentiert einen großen Erfolg. Eine intransigente revolutionäre Richtung, die Verfolgungen ausgesetzt ist, wie sie zweifellos keine andere politische Richtung in der Weltgeschichte je erduldet hat, hat von neuem ihre Kraft gezeigt: Alle Hindernisse überwindend, hat sie unter den Schlägen mächtiger Feinde ihre internationale Versammlung abgehalten. Diese Tatsache ist ein untrügliches Zeugnis der tiefen Vitalität und der unerschütterlichen Hartnäckigkeit der Bolschewiki-Leninisten aller Länder. Die Möglichkeit des Erfolges der Konferenz wurde vor allem durch den Geist des revolutionären Internationalismus gesichert, der alle unsere Sektionen nährt. Man muß in der Tat der internationalen Verbindung der proletarischen Avantgarde einen sehr hohen Wert beimessen, um einen revolutionären Generalstab der Welt zu versammeln, während Europa und die ganze Welt in Erwartung des herannahenden Krieges leben. Die Ausdünstungen des Nationalhasses und der Rassenverfolgungen bilden gegenwärtig die Atmosphäre unseres Planeten. Faschismus und Rassismus sind nur der extremste Ausdruck dieses chauvinistischen Bacchanals, dessen Ziel es ist, die unerträglichen Klassengegensätze zu verwischen oder zu erstickten. Das Wiederaufleben des Sozialpatriotismus in Frankreich und anderen Ländern, genauer: dessen neue offene und unverschämte Offenbarung, gehört in dieselbe Kategorie wie der Faschismus und ist nur der demokratischen Ideologie oder ihren Trümmern angepaßt.

Zur selben Gruppe von Erscheinungen gehört die Tatsache, daß in der SU der Nationalismus offen kultiviert wird: in den Versammlungen, in der Presse, in den Schulen. Es handelt sich keineswegs um den sogenannten "sozialistischen Patriotismus", d.h. um die

Verteidigung der Errungenschaften der Oktoberrevolution gegen den Imperialismus. Nein, es handelt sich nur darum, die patriotischen Traditionen des alten Rußland zu erneuern. Die Aufgabe besteht auch hier darin, übersoziale, über den Klassen stehende Werte zu schaffen, mit deren Hilfe man die Arbeiter um so besser disziplinieren und den gierigen bürokratischen Kanakillen unterwerfen kann. Die offizielle Ideologie des heutigen Kreml beruft sich auf die Heldentaten des Prinzen Alexander Newski, auf den Heroismus der Armee von Suworow-Rymnikski oder Kutusow-Smolenski und schließt die Augen vor der Tatsache, daß dieser "Heroismus" auf der Leibeigenschaft und Unwissenheit der Volksmassen beruhte und daß aus eben diesem Grunde die alte russische Armee nur in den Kämpfen gegen noch zurückgebliebenere asiatische Völker oder schwache und zerfallende Nachbarstaaten siegreich war. In Konflikten mit den vorgeschrittenen Ländern Europas hat sich die tapfere zaristische Armee immer als ratlos erwiesen. Es ist klar daß man im Kreml die Erfahrung des imperialistischen Krieges schon begraben hat, genauso wie man die nicht unwichtige Tatsache vergaß, daß die Oktoberrevolution direkt aus der Niederlage hervorgegangen ist. Was bedeutet das alles für die Thermidorianer und Bonapartisten? Sie brauchen nationale Fetische. Alexander Newski muß Nikolaus Jeschow (+) zu Hilfe kommen.

Die Theorie des Sozialismus in einem Lande, die das Programm des proletarischen internationalen revolutionären Kampfes liquidiert, konnte nicht verfehlen, mit einer nationalen Flut in der SU zu enden und eine entsprechende Flut in den "kommunistischen" Parteien der anderen Länder hervorzurufen. Noch vor zwei oder drei Jahren behauptete man, daß die Sektionen der Komintern ihre Regierungen einzig in den sogenannten "demokratischen" Ländern unterstützen sollten, die bereit waren, der SU Beistand anzubieten. Die Aufgabe, den Arbeiterstaat zu verteidigen, sollte die Rechtfertigung des Sozialpatriotismus sein. Nun hat Browder (++) der nicht mehr und nicht weniger prostituiert als die übrigen Häupter der Stalintern ist, vor der Senats-Untersuchungskommission soeben erklärt, daß er, Browder, und seine Partei sich im Falle eines Krieges zwischen den Vereinigten Staaten und der SU auf der Seite ihres demokratischen Vaterlandes befinden würden. Es ist sehr wahrscheinlich, daß diese Antwort von Stalin zugeflüstert war. Aber das ändert nichts an der Sache. Der Verrat hat seine Logik. Nachdem sie sich auf den Weg des Sozialpatriotismus begeben hat, entgleitet die III. Internationale jetzt offenbar den Händen der Kremld clique. Die "Kommunisten" sind Sozialpatrioten geworden und unterscheiden sich von ihren sozialdemokratischen Verbündeten und Konkurrenten nur durch größeren Zynismus.

Der Verrat hat seine Logik. Die III. Internationale ist, nach der II., als Internationale endgültig gestorben. Sie ist nicht mehr fähig, irgend eine Initiative auf dem Gebiet der internationalen Politik des Proletariats zu übernehmen. Die Tatsache ist gewiß nicht zufällig, daß die Komintern nach 15 Jahren fortschreitender Demoralisierung ihre endgültige innere Fäulnis gerade in dem Augenblick enthüllt, in dem sich der Weltkrieg nähert, d.h. gerade wenn das Proletariat mehr denn je seines internationalen revolutionären Zusammenhangs bedarf.

Die Geschichte hat vor der IV. Internationale ungeheure Schwierigkeiten aufgehäuft. Die tote Tradition erhebt sich gegen die lebende Revolution. Nach anderthalb Jahrhunderten dient die Ausstrah-

(+) Damals Chef der GPU - Red.

(++) Damals Führer der amerikanischen Stalinpartei, ging später offen zur Bourgeoisie über - Red.

lung der großen französischen Revolution der Bourgeoisie und ihrer kleinbürgerlichen Agentur - der II. Internationale - noch immer dazu, den revolutionären Willen des Proletariats einzunengen und zu paralisieren. Die III. Internationale beutet jetzt mit demselben Ziel die unvergleichlich frischeren und mächtigeren Traditionen der Oktoberrevolution aus. Die Erinnerung an die erste siegreiche Erhebung des Proletariats gegen die bürgerliche Demokratie dient jetzt in den Händen der Usurpatoren dazu, die bürgerliche Demokratie vor der Erhebung des Proletariats zu retten.

Angesichts des herannahenden neuen imperialistischen Krieges haben die sozialpatriotischen Organisationen ihre Kräfte mit denen des linken Flügels der Bourgeoisie unter dem Namen der Volksfront vereinigt, die nichts anderes als einen Versuch darstellt, sich das Proletariat von neuem unterzuordnen, wie es die revolutionäre Bourgeoisie zu Beginn des Kapitalismus getan hatte. Was einst eine fortschrittliche historische Erscheinung war, erscheint heute vor uns als eine schändliche reaktionäre Farce. Aber wenn die "Volksfronten" ohnmächtig sind, selbst die militärische Offensive des Faschismus im Zaume zu halten - das Beispiel Spaniens ist voll symbolischer Bedeutung! - so sind sie trotz allem mächtig genug, in den Reihen der Arbeiter Illusionen zu säen, ihren Kampfwillen zu paralisieren und zu zerstören, und gerade dadurch der IV. Internationale die größten Schwierigkeiten in den Weg zu legen.

Die Arbeiterklasse befindet sich, besonders in Europa, noch immer im Zustand des Rückzuges oder bestenfalls des Abwartens. Die Niederlagen sind noch zu frisch und ihre Serie hat sich noch nicht erschöpft. Ihre schärfste Form haben sie in Spanien angenommen. Unter diesen Bedingungen entwickelt sich die IV. Internationale. Ist es da erstaunlich, daß ihr Wachstum langsamer fortschreitet als wir es möchten? Dilettanten, Scharlatane und Schwachköpfe, die nicht fähig sind, in die Dialektik der historischen Ebben und Fluten einzudringen, haben mehr als einmal versucht, ihr Urteil zu fällen: "Die Ideen der Bolschewiki-Leninisten sind vielleicht richtig, aber sie sind unfähig, eine Massenorganisation aufzubauen". Als ob eine Massenorganisation unter beliebigen Bedingungen entstehen könnte! Als ob ein revolutionäres Programm in einer Reaktionsepoche nicht verpflichtet, in der Minderheit zu bleiben und gegen den Strom zu schwimmen! Nichts wert ist der Revolutionär, der die Rythmen seiner Epoche an seiner eigenen Ungeduld mißt. Noch niemals war der Weg der internationalen revolutionären Bewegung durch so ungeheure Hindernisse verrammelt wie gegenwärtig, am Vorabend einer neuen Epoche furchtbarer revolutionärer Erschütterungen. Doch zwingt eine genaue marxistische Einschätzung der Situation den Schluß auf, daß wir trotz allem in den letzten Jahren unschätzbare Erfolge errungen haben.

Die russische "Linksoption" ist vor 15 Jahren entstanden. Die wirkliche Arbeit in der internationalen Arena ist noch nicht zehn Jahre alt. Die Vorgeschichte der IV. Internationale teilt sich auf natürliche Weise in drei Etappen ein. Während der ersten Etappe rechnete die "Linksoption" noch mit der Möglichkeit einer Regenerierung der Komintern und betrachtete sich als ihre marxistische Fraktion. Die schändliche Kapitulation der Komintern in Deutschland, stillschweigend akzeptiert von aller Sektionen, stellte offen die Frage der Notwendigkeit, die IV. Internationale aufzubauen. Jedoch unsere Organisationen, zahlenmäßig schwach, durch individuelle Auslese im Prozeß der theoretischen Kritik entstanden, fast außerhalb der wirklichen Arbeiterbewegung stehend, waren noch nicht vorbereitet, um selbständig handeln zu können. Die zweite Periode ist charakterisiert durch die Bemühun-

gen, für diese isolierten Propagandagruppen ein reales politisches Milieu zu finden, sei es selbst um den Preis eines zeitweiligen Verzichts auf die formelle Unabhängigkeit. Der Eintritt in die sozialistischen Parteien hat mit einem Schlag unsere Reihen verstärkt, wenn er auch trotz allem unter dem Gesichtspunkt der Quantität weniger ergeben hat, als man erwarten konnte. Aber dieser Eintritt hat einen außerordentlich wichtigen Abschnitt für die politische Erziehung unserer Sektionen bedeutet, die sich zum ersten Male von Angesicht zu Angesicht mit den Realitäten des politischen Kampfes und seinen Erfordernissen gemessen und dabei ihre Ideen überprüft haben. Das Resultat der gemachten Erfahrung war, daß unsere Kader um einen ganzen Kopf gewachsen sind. Auch das ist keineswegs eine unwichtige Errungenschaft, daß sich die unverbesserlichen Sektierer, die Konfusionisten und Taschenspieler von uns getrennt haben, die sich gewöhnlich zu Beginn an jede neue Bewegung anschließen, um sie nach Maßgabe ihrer Kräfte zu diskreditieren und zu paralysieren.

Wohlverstanden, die Entwicklungsetappen unserer Sektionen in den verschiedenen Ländern können chronologisch nicht übereinstimmen. Aber man kann trotzdem die Gründung der amerikanischen sozialistischen Arbeiterpartei (+) als das Ende der zweiten Periode betrachten. Von jetzt an steht die IV. Internationale den Aufgaben einer Massenbewegung gegenüber. Der Reflex dieser wichtigen Wendung ist das Übergangsprogramm, dessen Bedeutung darin besteht, nicht einen theoretischen Plan a priori zu geben, sondern die Bilanz der schon gesammelten Erfahrungen der nationalen Sektionen zu ziehen und auf der Basis dieser Erfahrungen eine breite internationale Perspektive zu eröffnen.

Die Annahme dieses Programms, vorbereitet und gesichert durch eine lange vorhergehende Diskussion - oder genauer durch eine ganze Reihe von Diskussionen - stellt unsere Haupterrungenschaft dar. Die IV. Internationale ist heute die einzige internationale Organisation, die sich nicht nur klare Rechenschaft über die treibenden Kräfte der imperialistischen Epoche ablegt, sondern auch mit einem System von Übergangslösungen ausgerüstet ist, die geeignet sind, die Massen für den revolutionären Kampf um die Macht zu sammeln. Wir sind weit entfernt davon, uns selbst zu täuschen. Das Mißverhältnis zwischen unseren gegenwärtigen Kräften und den morgigen Aufgaben ist uns viel klarer als unseren Kritikern. Indessen werden die bis zum äußersten Grad der Erbitterung und Empörung getriebenen Massen keinen anderen Weg finden als den, welchen ihnen die IV. Internationale vorschlägt.

Coyoacan, D.F., 30. August 1938

--x--

=====
Wir haben folgende Dokumente des zweiten Weltkongresses der IV. Internationale herausgegeben:

MANIFEST an die Ausgebeuteten der ganzen Welt
DIE SOWJETUNION UND DER STALINISMUS (Thesen)
Allgemeine POLITISCHE RESOLUTION und STATUTEN
Die kleineren RESOLUTIONEN und BERICHTE

=====

(+) Socialist Workers Party, SWP - Red.

Zur internationalen Lage:

NUR DIE PROLETARISCHE REVOLUTION KANN DIE KRIEGSPÄNE

DER IMPERIALISTEN VERNICHTEN!

In den letzten Monaten hat der weltpolitische Gegensatz zwischen den beiden Hauptmächten der heutigen Welt, zwischen den USA und der Sowjetunion, einen neuen und bisher höchsten Grad der Zuspitzung erfahren. Wir haben an den wichtigsten Abschnitten der fortwährenden Zuspitzung dieses grundlegenden Gegensatzes, der seit Beendigung des Weltkrieges die Weltpolitik beherrscht, unsere Stellungnahme ausgesprochen. Wir wollen nun versuchen, die neue Etappe der Verschärfung der weltpolitischen Gegensätze zu analysieren und die Schlußfolgerungen, die sich aus dieser Analyse ergeben, aufzuzeigen.

Die neue Etappe der weltpolitischen Gegensätze

Die neue Etappe der Verschärfung der weltpolitischen Gegensätze nimmt ihren Ausgangspunkt vom Zusammenbruch der Londoner Konferenz im vorigen Winter. Wir haben die Ursachen dieses Scheiterns der Londoner Konferenz im "Spartakist" Nr. 27 vom Dezember des Vorjahres untersucht. Kernpunkt der Differenzen war die Frage Deutschland. Unüberbrückbar standen sich schließlich die imperialistischen Interessen, deren Hauptvertreter die USA waren, und die Interessen der Stalinbürokratie, die ihre Interessen mit jenen der Sowjetunion identifiziert, gegenüber. Die Imperialisten suchten Deutschland, im Gegensatz zu ihrer Politik von 1945, kapitalistisch zu erstarken und unter ihrer Kontrolle zu halten. Die Stalinbürokratie mußte dieser kapitalistischen Erstarkung Deutschlands entgegenwirken und zwar auf ihre bürokratische Weise, mit ihrer bürokratischen Politik, mit der diesen entspringenden Methoden. War diese Politik seit 1945 auch nicht imstande, die kapitalistische Wiedererstarkung Deutschlands zu verhindern, so sollte doch die möglichste Schwächung des deutschen Kapitalismus erreicht werden durch Riesenreparationen, Demontagen, Teilnahme an der Ruhrkontrolle usw. Diesen Preis waren die Imperialisten nicht zu bezahlen bereit: die Londoner Konferenz ging in die Brüche.

Die ersten Monate dieses Jahres waren ausgefüllt mit den Schritten der Imperialisten, die den engeren Anschluß Westdeutschlands an den unter Führung der USA stehenden imperialistischen Block herbeiführen sollten. Westdeutschland sollte als eigener Staat, als Satellit der Weltimperialisten erstehen. USA und England vereinigten ihre Besatzungszonen, Frankreich mußte sich schließlich den Wünschen der USA-Imperialisten, wenn auch widerwillig, beugen. Die Kremlbürokratie wurde in die Defensive gedrängt. Die westdeutsche Währungs"reform" unter Patronanz der USA setzte den wirtschaftlichen Schlußstein für die volle kapitalistische Wiederherstellung Westdeutschlands. Die politischen Konsequenzen dieser ökonomischen Eingliederung Westdeutschlands in den kapitalistischen Westblock waren offensichtlich: Westdeutschland wurde Schritt für Schritt in die offene Position des Weltimperialismus bei seinen Plänen gegenüber der SU verwandelt.

Die Einleitung der Währungs"reform" (die natürlich den deutschen Massen die ganze Last der Kriegskosten aufhalsste) in Westdeutschland war für die Stalinbürokratie das Signal zum Handeln.

Die "Berliner Krise"

Als Antwort auf die westliche Währungs"reform" proklamierte die Stalinbürokratie eine Währungs"reform" für die Ostzone. Berlin sollte in sie, trotz der vierfachen Besetzung, einbezogen werden. Die Imperialisten hatten nichts dagegen - nur verlangten sie die Teilnahme an der Kontrolle der Währungs"reform". Damit wollten sie alle Schritte zu verhindern suchen, die die sowjetische Kontrolle über die Berliner Industrie erweitern und verstärken sollten. Die Kremlbürokratie antwortete auf ihre Weise: sie schnitt Berlin von den Westgebieten ab und begann seither einen Druck auf die Imperialisten auszuüben, dessen Unkosten die Massen Berlins zu bezahlen haben. Die Berliner Krise war Tatsache geworden, Teilausdruck, konzentriertester Teilausdruck der gesamten offenen Krise, die zwischen Imperialisten und Kremlbürokratie ausgebrochen ist.

So sehr die offensiven Schritte in dieser Krise der SU zuzufallen scheinen: es ist nur Schein. Die Stalinbürokratie handelte offensiv aus der Defensive heraus. Natürlich suchen die Imperialisten die Schuld an der ganzen Krise der SU zuzuschreiben, wie umgekehrt die Stalinbürokratie den Imperialisten. Daß die Massen aber den Imperialisten mehr Glauben schenken, daß sie in sie, in ihre Todfeinde, ihre Hoffnungen setzen; daß sie die Erklärungen und Handlungen der Kremlbürokratie ablehnen, ihnen feindlich gegenüberstehen, sogar aktiven Widerstand entgegensetzen: das ist die unvermeidliche Folge des Charakters der stalinischen Politik, die vollkommen auf der Linie bürokratisch-militärischer Maßnahmen verläuft, auf die Masseninteressen nicht die geringste Rücksicht nimmt, die erwartet, daß Hunger und Absperrung die Berliner Arbeiter gegen die Imperialisten mobilisieren wird - und erlebt, daß umgekehrt die Massen sich energisch von der stalinistischen Politik mit ihren verbrecherischen Methoden abkehren und dem offenen Lakaien der Imperialisten, der SPD zuwenden! Die Kremlbürokratie kann aus dem Teufelskreis ihrer Verratspolitik nicht heraus: was immer sie unternimmt, es schlägt schließlich ins Gegenteil um, wendet sich gegen sie, macht sie den Massen nur noch verhaßter, mobilisiert diese für, nicht gegen die Imperialisten und ihre Lakaien, mobilisiert die Massen, die Kremlbürokratie und Sowjetunion identifizieren, nicht für, sondern gegen die SU.

Um den Druck der Blockade zu begegnen, organisierten die Imperialisten die Luftbrücke. Gleichzeitig begannen sie die diplomatische Offensive gegen den Kreml. Mit einer Hartnäckigkeit ohnegleichen verhandelten sie Wochen hindurch in Moskau. Und sie konnten sich das leisten: die moralische Schuld für die Berliner Krise trug im Bewußtsein der Massen, vor allem jener Deutschlands, die Sowjetunion, und auf sie, die Imperialisten, sollte das Verdienst der Lösung fallen! Der Winkelzug des Kreml mit der kurzlebigen "Einigung" der darauf ausging, vor allem Zeit zu gewinnen, um den Widerstand gegen die Blockade zu unterhöhlen, mißlang völlig. Die Krise vertiefte sich, bis schließlich die Moskauer Verhandlungen mit dem offenen Zusammenbruch endeten. Die Imperialisten betraten nunmehr den Weg der UNO, auf deren diplomatischem Parkett die "Einigung" herbeigeführt werden sollte.

Mit der Berliner Krise hat der "kalte Krieg" seine bisher höchste Zuspitzung erfahren. Für Augenblicke schien der offene Ausbruch eines neuen furchtbaren Krieges unvermeidlich. Wenn beide, Imperialisten wie Stalinbürokratie, im letzten Moment immer wieder vor diesem "Ausweg" zurückwichen, so muß das seine tiefer liegenden Ursachen haben. Wir wollen sie kurz untersuchen.

Wer schlägt wen?

Diese Leninsche Fragestellung wollen wir bei der Prüfung des heutigen Kräfteverhältnisses zwischen Imperialisten und Sowjetunion zugrundelegen. Welches Kräfteverhältnis herrscht heute, drei Jahre nach Ende des zweiten Weltkrieges, zwischen Weltimperialismus und Sowjetunion? Wir haben diese Frage wiederholt an dieser Stelle untersucht. Sie zu beantworten, ist außerordentlich schwierig, weil es nicht nur gilt, die militärischen Faktoren, die gewöhnlich als der Hauptfaktor angesehen werden, zu prüfen, sondern weil eine allseitige, umfassende Analyse aller Faktoren im Weltmaßstab nötig ist, um diese Frage in bestimmten Grade wenigstens mit Sicherheit zu beantworten. Wir können hier diese Frage nur im Umriß behandeln, ohne befürchten zu müssen, große Rechenfehler zu begehen. Freilich dürfen wir nie vergessen: die wirkliche Probe auf jedes Kräfteverhältnis bildet allein die Aktion.

Wer schlägt wen, wer ist heute der Stärkere, wer der Schwächere? Oder herrscht ein Kräftegleichgewicht, das zumindest aufrechtzuerhalten, wenn nicht zu verbessern, Ziel des einen oder der anderen ist? Bei der Prüfung dieser Frage müssen wir unterscheiden zwischen ökonomischen und politischen Faktoren. Ökonomisch besteht kein Zweifel: trotz aller furchtbaren Kriegsverwüstungen, vor allem in Europa, ist das ökonomische Übergewicht auf Seiten der Imperialisten. Die amerikanische Produktion hat eine für den Kapitalismus gigantische Höhe erreicht; sie überragt um ein Mehrfaches die russische. Obwohl letztere bemüht ist, ihre Reorganisation zu beenden und die Glacisländer in ihren Bereich zu ziehen, ist sie außerstande, das ökonomische Übergewicht des Weltkapitalismus trotz Planwirtschaft (die vom bürokratischen Regime immer mehr zersetzt wird) zu beseitigen. Der Eintritt einer neuen kapitalistischen Weltkrise ist sicherlich imstande, den Weltkapitalismus aufs schwerste zu erschüttern. Aber bereits heute richten die Imperialisten die Produktion immer mehr auf Kriegsprodukte ein; selbst für den Marshall-"Plan" bereitgestellte Dollarmilliarden werden für die imperialistische Aufrüstung herangezogen. Wenn es aber den Imperialisten gelingt, die ökonomische Weltkrise durch die Aufrüstung hinauszuschieben, damit ihr vorläufig zu entgehen, dann verbleibt der Stalinbürokratie nur das Mittel der Störung des kapitalistischen Wiederaufbaues, vor allem in Europa. In dieser Richtung bewegt sich vor allem die Kominformpolitik des Kampfes gegen den Marshall-"Plan", bewegt sich die Ausplünderungspolitik der Stalinbürokratie mit ihren Demontagen, Reparationen, Beutegutsansprüchen usw. Aber dieses Störf Feuer der Stalinpolitik kann nicht verhindern, daß das ökonomische Übergewicht des Weltimperialismus da ist, sich geltend macht und behauptet.

Anders liegen die Dinge auf politischem Gebiet. Nach Beendigung des imperialistischen Krieges ging überall die Bourgeoisie, gestützt auf die SP (und anfangs auch auf die Stalinparteien) daran, den Wiederaufbau der kapitalistischen Wirtschaft auf Kosten der breiten Massen voranzutreiben. Je fetter die Kapitalisten wieder wurden, umso enger mußten die Massen den Hungerriemen spannen. Hatten die Massen im Kriege für den Profit der Kapitalisten ihr Blut gelassen, so konnten sie nun für sie schuften und dabei hungern. Ihr Lebensstandard sank immer tiefer, jeder neue kapitalistische Raubzug im Namen des "Wiederaufbaues" raubte ihnen neuerlich einen beträchtlichen Teil ihres Realeinkommens. Die verschärfte Elendslage der Massen Europas führte zu heftigen Klassenkämpfen, vor allem in Frankreich und Italien. Die Abwehr der Massen gegen die Raubpolitik der Kapitalisten, zu deren willigen Anwalt sich die SP machte, nützen die Stalinparteien aus: die Kominformpolitik ist der klarste Ausdruck des politischen Störf Feuers der Stalinbürokratie. Mit ihr ver-

sucht sie wieder, in die kapitalistische Regierung zu gelangen, um dann von dort aus vor allem den Plänen der USA, der imperialistischen Hauptmacht, entgegenzuwirken. Aber auch in den Kolonien und Halbkolonien hakt die Stalinbürokratie ein. Das Ende des Krieges brachte eine mächtige Woge des kolonialen Befreiungskampfes. Indien, Indonesien, Indochina, schließlich China selbst sind die wichtigsten Schauplätze dieses Kampfes. Auch hier versucht seit mehr als einem Jahr die Stalinbürokratie, diesen Kampf auszunützen, die Imperialisten zu schwächen und eine neuerliche Stabilisierung ihrer Herrschaft über die Kolonien zu verhindern.

Auf politischem Gebiet also stützt sich die Stalinpolitik auf die heftigen Klassenkämpfe, die seit Kriegsende ausgebrochen sind. Solange die Eintracht zwischen den "Alliierten" vorhanden war, trat sie überall als Bremserin und Saboteurin des Massenkampfes auf. Erst seit der Kominform"wendung" ist das anders geworden: nunmehr stellt sie sich hinter die Massen und nutzt deren Kämpfe aus.

Die schweren politischen Erschütterungen sind es nun, die das Übergewicht der Imperialisten auf ökonomischem Gebiet heute noch wettmachen. Sie sind es, die heute noch ein gewisses Kräftegleichgewicht zwischen Imperialismus und Sowjetunion schaffen. Wenn in der nun schon Monate andauernden zugespitztesten Phase des "kalten Krieges" die Imperialisten letzten Endes immer wieder einer unmittelbaren kriegerischen Lösung aus dem Wege gegangen sind, so vor allem deshalb, weil die politischen Voraussetzungen bei den Massen, die ja im Krieg ihr Blut lassen sollen, noch nicht vorliegen. Aber wird es immer so bleiben? Sicherlich: die Imperialisten können den proletarischen Klassenkampf nicht aus der Welt schaffen. Aber andererseits: die Stalinparteien können die Kominformpolitik nicht endlos fortsetzen, ohne nicht schließlich die Massen zu enttäuschen!

Und dieser Punkt ist es, der in der Rechnung der Imperialisten der entscheidende ist. Seitens der SP und ihrer Haltung im Falle des Krieges gegen die Sowjetunion hegen die Imperialisten keinerlei Zweifel: sie haben die SP-Bürokraten längst eingekauft. Die sagenhafte "Dritte Kraft" hat sich, was wir immer sagten, als glatte Null erwiesen. Für die Imperialisten geht es nunmehr darum, die Ermattung der Massen durch die Stalinpolitik abzuwarten. Und hier stimmt ihre Rechnung hundertprozentig, wenn es bei der Stalinpolitik bleibt, wenn die Massen ihr bis zu Ende vertrauen sollten!

Für die Imperialisten ist der geplante Krieg gegen die Sowjetunion keine Kleinigkeit. Das wissen sie. Sie machen daher heute schon eine nüchterne Rechnung. Sie müssen ein klares politisches Übergewicht haben und das vor allem in Westdeutschland, in Frankreich und Italien. Hier müssen sie die Massen hinter sich bekommen, was dort heißt, sie von der Stalinpartei zu trennen. Wie das aber herbeiführen? Die SP ist in Frankreich wie in Italien durch ihre schamlose Unterordnung unter die Bourgeoisie stark kompromittiert. Dennoch wird sie imstande sein, wenigstens Teile der vom Stalinismus enttäuschten Massen wieder an sich zu ziehen, was den Imperialisten unmittelbar zugute kommt. Es bleibt daher für die Bourgeoisie, für den Imperialismus noch übrig: abzuwarten, bis die restlichen Massen von der Stalinpolitik völlig angekokelt sind, in Enttäuschung, Ermattung fallen. Und die Stalinpolitik ist dabei der unfreiwillige Helfer der Imperialisten: indem sie die Massen, ihren Kampf bloß als Druckmittel auf die Bourgeoisie benützt, anstatt diesen Kampf zuzuspitzen bis zum Sturz des Kapitalismus durch die revolutionäre Aktion der Massen (- und dies fürchtet die Stalinbürokratie genau so wie die Imperialisten sie fürchten -), arbeitet die Stalinpolitik den Imperialisten direkt in die Hände.

Das heutige Gleichgewicht der Kräfte zwischen Weltimperialismus und Sowjetunion ist daher, soweit es, was sehr schwer festzustellen

ist, überhaupt noch vorhanden ist, von nicht langer Dauer mehr. Verfallen die von der Stalinpolitik, die ihnen keinen wirklichen Ausweg zeigt, angeekelten Massen schließlich in Apathie, dann hat der Weltimperialismus sein volles Übergewicht hergestellt: er kann und wird zum Schlag gegen die Sowjetunion schreiten, nicht, weil er die "Demokratie" retten will, sondern weil er muß. Er hat keinen anderen Ausweg mehr aus seiner Todeskrise als den imperialistischen Krieg gegen die SU.

Heute stehen wir noch an dem Punkte, daß dieses Ringen um das politische Übergewicht noch in vollem Gange ist. Dennoch: soweit die Stalinpolitik in Betracht kommt, ist die Frage: Wer schlägt wen? heute schon entschieden. Die entsetzlichsten Schläge versetzt dem Weltproletariat, der SU die Stalinpolitik selbst. Sie ist wider Willen der beste Helfer des Weltimperialismus bei der geplanten Vernichtung der Sowjetunion. Mag die Stalinbürokratie ihre militärisch-bürokratischen Aktionen noch so steigern, sich mit diesen Methoden neue militärische Positionen schaffen: sie untergräbt sich dabei unvermeidlich den Boden bei den Massen, treibt sie in die Arme der Imperialisten, ihres SP-Lakaien. Heute bedient sich der USA-Imperialismus seiner demokratischen Lakaien: er schwankt noch, ob für den Krieg gegen die SU die Arbeiter nicht besser unter dem Betrugsmotto: "Kampf für die Demokratie", "Kampf gegen den Totalitarismus" zu übertölpeln sind, wobei die SP natürlich willig mitgeht. Aber er wird nicht zögern, morgen de Gaulle hochkommen zu lassen, wenn die Stalinpolitik die französischen Massen genügend erschöpft und enttäuscht hat.

Der militärische Faktor

Bei der Untersuchung des Kräfteverhältnisses zwischen Weltimperialismus und SU hat natürlich der militärische Faktor seine große Bedeutung. Aber man darf ihn nicht überschätzen: er bleibt durchaus untergeordnet dem ökonomischen wie dem politischen Faktor. Die militärischen Kräfte abzuschätzen, ist besonders schwierig: beide Seiten verhüllen ihre Maßnahmen und wirkliche Stärke. Die technische Überlegenheit der Imperialisten über die SU ist zweifellos vorhanden. Was die Zahl der Soldaten anbelangt, so haben die Imperialisten sicherlich auch hier, zumindest potentiell das Plus für sich. Und es ist sicher, daß sie auf beiden Gebieten die Anstrengungen noch verzehnfachen werden. Aber weder die Technik, die Atombombe, noch die Anzahl der Soldaten für sich allein entscheiden heute den Krieg. Die Kernfrage ist die Moral der Massen, denen die Imperialisten die Waffen in die Hände drücken müssen, um sie für den kapitalistischen Profit sterben zu lassen, ist die Moral der Massen in jenen Ländern, in welchen sie gezwungen sind, den Krieg zu führen, ist schließlich die Moral der Massen jener Länder, die vielleicht nicht unmittelbar am Kriege teilnehmen. Die Frage nach der Kampfmoral der Massen, die für die Imperialisten verbluten sollen: das ist die Kernfrage bei der Prüfung des militärischen Faktors.

In dieser Frage besitzt die SU sicherlich heute noch das Übergewicht über die Imperialisten, nicht dank der Stalinpolitik, sondern dank der Zuspitzung der Klassengegensätze in allen Ländern, der damit einhergehenden Massenstimmung. Hier müssen also die Imperialisten aufholen, wenn sie die Massen wieder in ihre Kriegsmaschine einspannen wollen.

Und in diesem Punkte beginnen sie heute schon ihre Aktion vorzutreiben. Die kapitalistische Pressemeute tut, was sie kann. Das ganze Unglück besteht aber darin, daß die Stalinpolitik gänzlich außerstande ist, an die passive Massenstimmung anzuknüpfen und sie in eine aktive Kraft, die sich gegen den imperialistischen Krieg

wendet, zu verwandeln. Sie stößt die Massen in Deutschland, Österreich usw. durch die brutale Besatzungspolitik ab, durch die Politik der Ausplünderung und der Reparationen, durch die Niedertrampelnung des freien Selbstbestimmungsrechtes der Völker. Sie frischt die alten pazifistischen Ladenhüter auf, organisiert "Kulturkongresse", auf welchen sie Journalisten und Intellektuelle paradiereen läßt. Sie maskiert sich unter den verschiedensten Formen - um niemand zu täuschen. Anstatt sich an die Massen, an das Proletariat und die armen Bauernmassen zu wenden, ihren aktiven Widerstand gegen die bürgerlichen Rauboffensiven, gegen die imperialistischen Kriegspläne zu organisieren, ihnen den einzigen Ausweg aus dem kapitalistischen Chaos zu zeigen, den Weg der Revolution, liefert sie die Massen den Phrasen eines Wallace aus, verstärkt sie pazifistische Illusionen, läßt Unterschriften sammeln, um an Truman zu appellieren usw. So untergräbt die Stalinpolitik selbst die Kampfmoral der Massen, die bei Einschätzung des militärischen Faktors die größte Bedeutung hat. Die materielle Überlegenheit der Imperialisten im Falle eines Krieges steht zweifellos fest. Der kardinale Punkt, wo diesem Übergewicht beizukommen ist, ist das Bewußtsein der Massen, seine aktive Wendung gegen die Kriegspläne der Imperialisten. Das geht jedoch nur mit der Politik der proletarischen Revolution. Diese aber vorrät die Stalinbürokratie auf Schritt und Tritt!

Die imperialistische Strategie

Die Strategie der Imperialisten zerfällt in drei Teile: die ökonomische, die politische und die militärische. Auf ökonomischem Gebiete strengen sie sich an, der drohenden Krise durch verstärkte Aufrüstung zu entgehen. Es ist noch durchaus zweifelhaft, ob ihnen dies gelingen wird. Aber heute schon kann gesagt werden, daß sie ein Hinausschieben der Krise sicherlich bereits erreicht haben. Auf politischem Gebiete haben wir kurz gestreift, worin die Eigenart der Lage besteht: schwere Klassenzusammenstöße erschüttern die Welt. Und solange diese anhalten, solange das Proletariat keine entscheidende Niederlage erlitten hat, müssen die Imperialisten vorsichtig zu Werke gehen. Sie stützen sich dabei heute vor allem auf die SP, auf die reformistischen Gewerkschaftsspitzen, um die Arbeiterklasse einzuseifen. Morgen werden sie zu den de Gaulles greifen, wenn die Zeit gekommen ist. Den aktiven Teil des Proletariats, der sich gegen die Pläne der imperialistischen Bourgeoisie wenden wird, wollen sie mit brutaler Gewalt niederhalten. Daß die Stalinpolitik den Imperialisten in die Hände arbeitet, haben wir oben gezeigt.

Militärisch-diplomatisch sind die Imperialisten bisher am weitesten vorgedrungen, um ihre Pläne zu unterbauen. Sie haben heute praktisch die SU umzingelt, von Europa über das Mittelmeer, den Nahen Osten, Persien, Indien, bis nach China und Japan. Gewiß haben sie noch genug zu tun, um diesen Ring zu festigen. Während sie die diplomatische Offensive vortreiben, gehen sie praktisch daran, ein umfassendes Bündnissystem aufzurichten, die allimperialistische Front gegen Rußland zu schmieden, die es morgen angreifen soll. Nach dem Zusammenbruch der Londoner Konferenz bahnte sich die Westunion an, der Zusammenschluß Englands, Frankreichs und der Beneluxstaaten. Die Berliner Krise nahmen die Imperialisten zum Anlaß, um einen weiteren Schritt zu machen: sie schufen die gemeinsamen militärischen Stäbe und bereiten den Atlantikpakt vor, der die Westunion mit den USA, Kanada und wahrscheinlich auch Skandinavien und Portugal in ein gemeinsames Bündnis zusammenfaßt. Er soll im Jänner 1949 unterzeichnet werden. Die nächste Etappe wird die Einbeziehung der englischen Dominions sein. Die eben zu Ende gegangene Konferenz des

"Commonwealth" stellte die "gemeinsame Auffassung über die heutigen Weltprobleme" fest und beschloß konkret, daß die Mitglieder der britischen "Völkerfamilie" die "wirtschaftliche Stärkung ihrer Länder erhöhen und alle notwendigen Maßnahmen ergreifen werden, um einen Angriffskrieg zu verhindern oder ihm Widerstand zu leisten". Das heißt mit dürren Worten, daß die wirtschaftliche und militärische Zusammenarbeit gesteigert und klar gegen Rußland ausgerichtet wird. Indien, Pakistan, Ceylon nahmen an dieser Konferenz teil.

Fast gleichzeitig fuhr Marshall nach Italien, um dort die "europäische Zusammenarbeit" zu festigen und die Einbeziehung Italiens in das "westliche System", d.h. seinen Anschluß an den Westblock - und morgen Atlantikblock - einzuleiten. Während die italienische Stalinpartei die Neutralität Italiens in einem künftigen Krieg fordert, sprechen die kapitalistischen Blätter offen aus, daß die "wirklich Verantwortlichen realistisch denken", d.h. daß die italienische Bourgeoisie (der die Togliatti & Co. vor vier Jahren in den Sattel geholfen haben) nicht im Traume daran denkt, neutral zu bleiben, sondern sich ganz ernst damit befaßt, dem Westblock beizutreten.

Wie weit die imperialistischen Vorbereitungen auf militärischem Gebiet gediehen sind - obwohl sie immer noch im Anlaufen sind! - zeigt z.B. das, was die "neutrale" Schweiz an Vorbereitungen bereits getroffen hat: die Notvorräte für den Kriegsfall sind heute größer als 1939; die Armee wurde motorisiert und neu bewaffnet; eine Territorialarmee geschaffen für das Hinterland (um das Proletariat verschärft niederzuhalten); ein "Staatsschutz"gesetz erlassen, daß die Abwürgung jeder proletarischen Aktivität zum Ziele hat. "Unter allen Demokratien ist heute die Schweiz das bestgerüstete Land", stellt befriedigt ein Schweizer Kapitalistenblatt fest.

Schließlich zeigen die Einstellung der Demontagen, die Wiedereingangssetzung der Flugzeugwerke in Westdeutschland, wohin der Kurs geht. Westdeutschland soll in den Westblock, bzw. Atlantikblock einbezogen werden. Das letzte Ziel, diplomatisch-militärisch, ist der allimperialistische Weltpakt, die Herstellung der gesamtimperialistischen Front gegen Rußland. Die Führung im imperialistischen Konzert hat eindeutig der USA-Imperialismus. Er ist Hauptarrangeur des neuen imperialistischen Weltkrieges - und zugleich sein Hauptinteressent. Er sucht seine Positionen überall zu festigen, wie der jüngste Staatsstreich in Peru zeigt. Europa, Afrika, Südamerika, der Ferne Osten mit Japan - alles soll in die imperialistische Weltfront gegen die Sowjetunion einbezogen werden. Die UNO sind heute die diplomatische Kulisse, hinter welcher die reale Vorbereitung des dritten Weltkrieges vor sich geht. Er soll in ihrem Namen gestartet werden - gegen den "Friedensbrecher" Rußland, für die "Demokratie"!

"Kurzschluß" in der UNO - und Stalins Interview

Das diplomatische Duell wegen Berlin auf dem UNO-Parkett hat sein vorläufiges Ende gefunden. Durch Wyschinskis Veto ist, wie vorauszusagen, die UNO lahmgelegt. Auf diplomatischem Felde ist also ein neuer toter Punkt erreicht. Die kapitalistische Presse spricht von einem "Kurzschluß" in der UNO und stellt mit Befriedigung fest, daß "die moralische Isolierung Rußlands gelungen ist".

Knapp nach der Abstimmung im "Sicherheits"rat hat Stalin dem Prawda-Korrespondenten sein Interview gegeben. Was ist sein entscheidender Inhalt? Es ist die schärfste Erklärung Stalins seit Kriegsende. Er wirft den gestrigen "Alliierten" offen die Vorberei-

tung des Krieges gegen Rußland vor. Er wirft schließlich die sechs, "Neutralen", die den bekannten Vermittlungsversuch in der Frage Berlin unternommen haben, ohne weiters in einen Topf mit USA-England usw. Was bedeutet das?

Die Bewertung, die Stalins Interview in der kapitalistischen Weltpresse gefunden hat, sind die verschiedensten. Aber alle stimmen mehr oder weniger darin überein, daß es ein Ausdruck der Schwäche Rußlands ist. Und tatsächlich: bringt besonders der Passus über die Neutralen nicht zum Ausdruck, daß die kapitalistische Weltfront gegen Rußland bereits eine Tatsache ist, die besteht und an der vorbeizugehen ab jetzt gefährlich wäre? Trotz der scharfen Sprache bleibt als wirklicher Inhalt des Interviews: wir sind praktisch allein. Rechnet mit keiner Hilfe von wo immer!

Deshalb haben jene Stimmen sicherlich nicht unrecht, die erklären, daß Stalin vor allem nach Rußland hinein gesprochen habe. Stalin, der bisher als der sich im Hintegrund haltende Vermittler angesehen wurde, der die scharfe Sprache den Molotows und Wyschinskis überlassen hat, ist mit seinem Interview selbst zum ersten Mal seit Kriegsende mit einem scharfen Angriff nicht nur gegen USA-England, sondern auch gegen die "Neutralen" hervorgetreten. Deshalb ist seine Erklärung mehr als ein Wahlmanöver, das Wallace zugute kommen sollte. Es ist genau genommen die völlige Bankrotterklärung Stalins, seiner Politik, die am Ende angelangt ist und es für geraten hält, vor allem den Massen Rußlands selbst reinen Wein einzuschenken!

Wäre es aber nicht für die Kremlbürokratie nützlicher gewesen, diesen Bankrott zu verschweigen und eher das Gegenteil zu tun, nämlich Schönfärberei zu betreiben, die jeder Bürokratie näher liegt als die Enthüllung der nackten Wirklichkeit? Daß die Stalin & Co. dieses Rezept heute scheuen, kann nur damit erklärt werden: die Dinge sind in ein so ernstes Stadium getreten, daß es die bürokratischen Interessen selbst nicht mehr erlauben, mit der Wahrheit hinter dem Berg zu halten.

So signalisiert der "Kurzschluß" im "Sicherheits"rat sowie das Stalinsche Interview ein und dasselbe: das Ende der diplomatischen Auseinandersetzungen ist praktisch gekommen. Das zeigt sich auch in den andern Fragen: Abrüstung, Atomkontrolle, Griechenland usw. Rußland kann nicht mehr damit rechnen, einen ernstlichen Spalt unter den kapitalistischen Ländern ausnützen zu können. Es steht allein und muß heute mit der fast offenen Gegnerschaft der kapitalistischen Länder, mit deren diplomatisch-militärischen Zusammenschluß unter Führung der USA unmittelbar rechnen.

Wie sehr die Kremlbürokratie ins Hintertreffen geraten ist, wie sehr ihre eigenen Methoden sich schließlich gegen sie selbst wenden, das zeigte sich, als Stalin die Imperialisten beschuldigte, bereits zweimal zustandgekommene Abkommen über Berlin einfach ignoriert zu haben. Die Imperialisten bestritten natürlich sofort Stalins Behauptung. Trotz der Beteuerung des Kreml gelang es aber den Imperialisten, die Massen auf ihre Seite zu ziehen. Sie glauben den Imperialisten heute mehr und eher als den Stalin & Co.! Aber Stalin hätte durchaus die Möglichkeit, das sofort zu ändern, die Imperialisten vor den Massen zu entlarven: wenn er anstatt mit ihnen Monate lang hinter verschlossenen Türen zu verhandeln, mit jeder Geheimdiplomatie brechen würde, wenn er alle Verhandlungen offen, vor den Massen führen würde, wenn er dazu die Zuziehung von Vertretern aller Arbeiterorganisationen verlangen würde, die Hinzuziehung von Vertretern der Arbeiter und armen Bauern! Aber das fürchtet Stalin, die Kremlbürokratie genau so wie es die Imperialisten fürchten: beide haben Ursache, den Massen in Wahrheit zu verheimlichen, worum es geht, daß dort die kapitalistischen Profitinteressen, hier die bürokratischen Schmarotzerinteressen auf dem Spiel stehen!

Darum muß auch die Stalinbürokratie bei ihrer Geheimdiplomatie bleiben - zum Schaden der wirklichen Verteidigung der Sowjetunion!

Imperialistische und Stalinsche Strategie

Wir haben die imperialistische Strategie der Vorbereitung des Überfalles auf Rußland oben bereits in großen Zügen gezeichnet. Sie vollzieht sich auf ökonomischem, diplomatischem, militärischem und schließlich auf politischem Gebiet. Wiederholen wir kurz.

Auf ökonomischem Gebiet bucht die Weltbourgeoisie bereits ein gewisses Plus für sich. Der europäische Kapitalismus hat sich, gestützt auf die Marshallmilliarden, gehalten, wenn er auch noch auf den Knien geht. Hoffman ist, wie sein Bericht an Washington zeigt, optimistisch. Immer mehr tritt auch in Europa die Rüstungsindustrie in Aktion. In den USA spielt die Aufrüstung heute schon die entscheidende Bremse gegen die Krise. In England genau so. Die Stalinsche Spekulation auf den Ausbruch der neuen kapitalistischen Weltkrise, die noch vor einem Jahre etwas für sich hatte, ist heute im großen und ganzen als daneben gegangen anzusehen, trotz der hie und da auftretenden "Übersättigungen" des Marktes in diesem oder jenem Sektor der kapitalistischen Wirtschaft. Mittels der enorm gesteigerten Aufrüstung hofft die Weltbourgeoisie, der Krise zu entgehen oder sie wenigstens bedeutend zu mildern.

Auf diplomatischem Gebiete geht die Weltbourgeoisie darauf aus, Rußland völlig zu isolieren, jedes möglichen Verbündeten zu berauben. Das ist ihr zum Gutteil bereits gelungen: kein einziges ins Gewicht fallende kapitalistische Land stellt sich heute noch den Plänen der USA in den Weg. Die diplomatische Isolierung Rußlands ist vollendet, wie die jüngste UN-Tagung beweist.

Auf militärischem Gebiete haben wir oben die einzelnen Etappen aufgezeigt, die bis zum Atlantikpakt herangeführt haben, zur Einsetzung der einzelnen Stäbe, zur Aufrüstung der halben Welt durch die USA, zur wahnsinnigen Steigerung der Rüstungsausgaben in den Hauptländern. Dazu kommt die Politik der militärischen Stützpunkte in der ganzen Welt, die dauernde Schiffskonzentration im Mittelmeer, die Vorbereitung der Einbeziehung Spaniens in die unmittelbar militärische Sphäre der USA usw. Auf militärischem Gebiete haben die Imperialisten nur noch die Vollendung der Aufrüstung und die Schaffung des allimperialistischen Weltpaktes gegen Rußland vor sich. Diese beiden Ziele sind die nächsten, die sie sich hier stellen.

Bleibt letztes das Gebiet der politischen Vorbereitung des Krieges. Hier ist jener Punkt im Konzept der Imperialisten, wie wir bereits feststellten, der ihnen am meisten zu schaffen macht, wo sie um die Erzielung eines einigermaßen stabilen Übergewichtes noch einen ernsten Kampf zu führen haben. Hier ist aber zugleich auch der empfindlichste Punkt für die Imperialisten: vom politischen Sektor aus können ihre ganzen Vorbereitungen auf diplomatisch-militärischem Gebiete über den Haufen geworfen werden! Deshalb betreiben die Imperialisten gerade die politische Vorbereitung des Krieges besonders sorgfältig - obwohl sie gerade hier auf die größten Überraschungen und unliebsamsten Querschüsse gefaßt sein müssen. Der kardinale Punkt für sie ist hier erstens die Beseitigung des Masseneinflusses der Stalinparteien, vor allem in Frankreich und Italien. Die erste Etappe haben die Imperialisten hier bereits im Vorjahr erreicht: der Hinauswurf der Stalinparteien aus den kapitalistischen Regierungen (gerade auch dank der stalinschen Hilfe bei der Festigung der Bourgeoisie). Die nächste, schwierigere Etappe ist nun die des Zerstörens des Masseneinflusses der Stalinparteien. Trotzdem die Stalinsche Politik wider Willen mithilft, daß die Imperialisten ihr

Ziel auch auf politischem Gebiet erreichen, ist das bis heute noch nicht gelungen. Darum geht der Hauptkampf in der kommenden Etappe.

Welche Strategie setzt nun die Kremlobükratie der imperialistischen entgegen? Auf ökonomischem Gebiete läßt sich schwer feststellen, wie weit die Rekonstruktion der russischen Wirtschaft gediehen ist. Daß die Stalinbükratie die Anstrengungen verdoppelt und verdreifacht, um rasch den Vorkriegsstand zu erreichen, ist klar. Aber sie kann das nur bei verdoppeltem und verdreifachtem Druck auf die russischen Massen, auf ihre Lebensbedingungen sowohl als auf die Arbeitsbedingungen. Das große Plus der Planwirtschaft wird heute vom bükratischen Bleigewicht fast aufgehoben. Die Konzentration auf die Rüstung muß unvermeidlich auf Kosten der Konsumgüterindustrie gehen. Die Ausplünderung der Glacisländer, das Einspannen ihrer Industrie kann nur eine geringe Entlastung bewirken. Dabei macht sich die fast völlige Abschneidung Rußlands vom Weltmarkte mehr und mehr geltend. Auf ökonomischem Gebiete hat also, trotz ihres destruktiven Grundcharakters, die kapitalistische Ökonomie ihr Übergewicht. Selbst die Stalinschen Attacken gegen den Marshall-"Plan" ändern daran nichts.

Auf diplomatischem Gebiete ist die Kremlobükratie in die fast völlige Isolierung geraten. Sie stützt sich lediglich auf die Satellitenstaaten. Was sie daher verstärkt, sind die militärisch-bükratischen Aktionen und Methoden, siehe Berlin, siehe China. In Europa versucht sie, die vollständige Kontrolle über Ostdeutschland zu erringen. In China versucht sie, Tschangkaischek aus dem Sattel zu werfen. In beiden Fällen stützt sie sich weniger auf die Massen, als auf militärische Abenteurer, auf die Seydlitz & Co., oder auf Komparadorengenerale wie in China. Dabei treibt sie die Zersetzung der eigenen Reihen unvermeidlich vor: siehe Titokonflikt, die "Säuberungen" in Deutschland, in Polen usw.

Mittels der militärisch-bükratischen Aktionen versucht die Kremlobükratie, seinen Druck auf die Imperialisten zu erhöhen, *Faits accomplis* zu schaffen, Faustpfänder in die Hand zu bekommen, die die Imperialisten zu einem Kompromiß zwingen sollen.

Militärisch ist die Sowjetunion, so gewaltig auch ihre Kriegsmaschine ist, den vereinigten Anstrengungen der Imperialisten zweifellos unterlegen. Aber die bloß materielle Unterlegenheit ist, wie wir bereits sagten, nicht die letzten Endes entscheidende. Was entschieden wird, ist die Moral der Massen. Die Massen Rußlands sind heute andere als 1939. Die jüngeren Generationen der Arbeiter sind im Feuer des Krieges gestanden. Sie haben Europa kennengelernt. Der bükratische Druck hat sich seit Kriegsende noch verschärft. Wenn auch nicht daran zu zweifeln ist, daß die russischen Arbeiter dennoch, trotz den Stalin & Co., in einem kommenden Krieg mit Mut kämpfen werden: ihr Abscheu gegen das bükratische Regime hat heute ein Maß erreicht, daß gleichzeitig ihren Widerstand gegen die Kremlobükratie verstärken und schließlich zu einem aktiven machen wird.

Verbleibt das politische Feld. Hier hat die Kremlobükratie mit der Kominformwendung auf ihre Weise versucht, wettzumachen, was sie die Jahre unmittelbar nach dem Krieg durch ihren Verrat herbeigeführt. Spekulierte sie nach 1945 damit, die einzelnen Bourgeoisien durch das Einspannen der Massen in den kapitalistischen Wiederaufbau den ausenpolitischen Interessen des Kreml zugänglich zu machen, so war sie, nachdem diese Verratspolitik überall die Bourgeoisie gestärkt und die Massen geschwächt hatte, im Herbst 1947 gezwungen, wieder mit dem proletarischen Klassenkampf, mit dessen Ausnutzung für ihre bükratischen Ziele zu spekulieren.

Seit der Kominformwendung verschärft die Stalinbükratie den Klassenkampf, freilich nicht bis zu Ende, d.h. bis zum revolutionären Sturz der Bourgeoisie. Dennoch gibt sie ihm einen verschärften

Anstoß. Aber das Resultat ist, wie wir oben bereits sagten, schließlich die Ermattung des Proletariats, seine Demoralisation. Auf diesem Wege befindet sich heute das italienische und das französische Proletariat, wenn auch das letzte Wort noch nicht gesprochen ist. Die Spaltungspolitik der Stalinbürokratie, die die SP einfach zur Marshall-Partei erklärt und jede Einheitsfronttaktik ihr gegenüber ablehnt, ja sogar mit einem Wiederaufleben des Sozialfaschismus liebäugelt, arbeitet der Spaltungspolitik der SP-Bürokratie in die Hände. Siehe die Gewerkschaftsspaltung in Frankreich und die angebahnte Spaltung des Weltgewerkschaftsbundes, der die Stalinisten mit nichts zu antworten verstehen als mit Geschrei. Letzten Endes spekuliert die Stalinbürokratie noch mit der passiven Massenstimmung gegen den imperialistischen Krieg. Aber sie ist außerstande, sie wirksam, sichtbar zu machen. Sie betreibt nichts als halbbürgerlichen Pazifismus, richtet die Aktion der Massen nicht gegen die eigene Bourgeoisie in jedem Lande zu deren Sturz aus, sondern auf den Kampf um die "nationale Souveränität", die "nationale Unabhängigkeit" usw., spielt sich als "französische", "italienische" Partei auf - und treibt so Wasser auf die Mühlen der de Gaulles usw., den blutigen Schergen des internationalen Kapitals, die morgen die Massen in die imperialistische Kriegsmaschine gegen die SU hineinzwingen wollen.

Als neue Karte hat die Kremlbürokratie die koloniale ausgespielt. Für sie ist auch der koloniale Befreiungskampf nichts weiter als ein Druckmittel auf den Weltimperialismus, um Zeit zu gewinnen, ihn zu einem Kompromiß zu zwingen. In China hat der Kreml jetzt sicherlich einen wuchtigen Schlag zur Schwächung der gesamtimperialistischen Position geführt. Aber er ist außerstande, den Kampf der unterdrückten Massen in den Kolonien und Halbkolonien bis zum Sturz der Imperialisten, der Bourgeoisie zu führen. Was er anstrebt, ist die Einsetzung von "Volkefront"-Regierungen, in welchen die Stalinparteien sitzen, um die außenpolitischen Interessen des Kreml zu sichern. Dennoch: der militärische Sieg in China bedroht die kolonialen Basen des Weltimperialismus. Nicht umsonst erklärte Bevin vor wenigen Wochen: "Der Weltfrieden in den nächsten hundert Jahren hängt von der Erhaltung des Friedens im Indischen Ozean ab", wovon er natürlich meint: wer dort droht, den räuberischen Imperialismus zu erschüttern, der muß mit Krieg rechnen. Der militärische Sieg des Kreml in China kann daher nur umso entschiedener die ganze Frage aufrollen.

Die Kremlbürokratie scheint heute im internationalen Maßstab zu "Kettenaktionen" übergegangen zu sein. Frankreich, mit dem Generalstreik im November des Vorjahres, folgte im heurigen Sommer der italienische Generalstreik. Jetzt ist wieder Frankreich an der Reihe. In Frankreich droht eine neue Niederlage. Jetzt treibt der Kreml seine Aktion in China vor. Es ist natürlich nicht so, wie die Imperialisten und ihre SP-Lakaien meinen: der Kreml kommandiere einfach und die Arbeitermassen folgen. Nein, die Stalinbürokraten nützen den laufenden und sich durch die kapitalistischen Rauboffensiven verschärfenden Klassenkampf nur aus, um ihre bürokratischen Interessen dabei wahrzunehmen, Schreckschüsse gegen die Bourgeoisie abzugeben.

Morgen wird die Kremlbürokratie wieder an einer anderen Stelle ihre Aktion vorzutreiben versuchen. Während sich die Arbeiter des einen Landes von der durch die Stalinpolitik erlittenen Niederlage oder Schlappe erholen, will sie im anderen unterdessen zur Aktion schreiten. So sollen "Kettenaktionen" im einzelnen Lande (siehe die Kettenstreiks in Frankreich) von "Kettenaktionen im internationalen Maßstab" ergänzt werden.

Doch auch diese Spekulation des Kreml wird sich eines Tages - und noch dazu eines nicht fernen Tages - als verfehlt erweisen. Das Proletariat kann nicht endlos Niederlagen und Schlappen auf sich

nehmen. Erscheint nicht rechtzeitig die neue revolutionäre Führung, der es wachsendes Vertrauen entgegenbringt, dann wird es rettungslos der Demoralisation und der Apathie verfallen, oder, falls die halben Niederlagen ihm noch so viel Kraft lassen, sich wieder der SP zuwenden, nicht aus Vertrauen zur SP, sondern aus Mißtrauen zur Stalinpartei. Das ändert aber nichts am Wesen der Dinge.

Noch ist es nicht so weit. Noch ist es so, daß der internationale Klassenkampf der zynischen Spekulation der Kremlbürokratie genügend Spielraum läßt. Wie lange aber dieser Spielraum gegeben ist, das kann nicht mit Sicherheit gesagt werden. Sicher ist nur, daß er schließlich verschwinden wird, wenn das Proletariat weiter führungslos bleibt. Auf politischem Felde hat die Stalinbürokratie also noch ein Manöverfeld. Das weiß sie und das nützt sie.

Wir müssen uns klar sein: die Stalinpolitik ist zwar außerstande, den Imperialismus wirklich zu schlagen, zu stürzen, aber sie ist durchaus imstande, ihn ständig zu reizen. Aber eine solche Politik, die bloß ständig reizt, aber außerstande ist, auch nur eine einzige Bourgeoisie durch die revolutionäre Aktion des Proletariats zu stürzen und so eine neue revolutionäre Welle auszulösen - eine solche Politik macht die Imperialisten nur noch entschlossener, die Sowjetunion zu vernichten, ohne dabei der Gefahr des eigenen revolutionären Sturzes ausgesetzt zu sein. Das ist das unvermeidliche Fazit der Stalinpolitik.

Wir sagten oben: noch ist der Spielraum für die Spekulationen des Kreml auf den proletarischen Klassenkampf, auf den Befreiungskampf der Kolonien nicht erschöpft. Das ist aber keineswegs ihr Verdienst: in unserer Epoche des verfallenden Kapitalismus verschärft sich der Klassenkampf zwischen Bourgeoisie und Proletariat immer wieder, strebt er immer wieder neuen Höhepunkten zu, stellt er ununterbrochen die proletarische Diktatur auf die Tagesordnung. Gelingt aber dem Proletariat nicht deren Aufrichtung, dann schreitet unvermeidlich die Bourgeoisie dazu, ihrerseits die offene Diktatur auf die Tagesordnung zu setzen. Wie lange also heute noch Spielraum für die Ausnützung des Klassenkampfes für den Kreml vorhanden ist, ist schwer zu sagen. Wir wissen nur das unvermeidliche Ende dieser Spekulationen, wenn es bei der Stalinpolitik bleibt. Die Welle des Vertrauens der Massen zum Stalinismus, die nach dem Kriegsende den Höhepunkt erreichte, geht heute bereits bergab. Ereignisse wie in China können diesen Prozeß zeitweise verlangsamern, nicht aber ändern.

So ergibt sich: auch auf politischem Felde führt die Stalinpolitik schließlich die Katastrophe herbei. Sie schwächt ununterbrochen das Weltproletariat und liefert so die SU dem Vernichtungsschlag der Imperialisten aus. Die "Strategie" des Kreml steuert dem völligen Bankrott mit Vollampf entgegen.

Die Eigenart der heutigen Situation

Worin besteht nun die Eigenart der heutigen Lage? Sie besteht vor allem darin, daß die Imperialisten noch nicht bereit für den neuen dritten Weltkrieg sind. Weniger hindern sie die technischen Voraussetzungen, die Vorbereitungen militärischen Charakters, heute schon zum Schläge auszuholen, als die scharfen Klassenkämpfe, vor allem in Europa und den Kolonien. Auch die Stalinbürokratie ist für den Krieg nicht vorbereitet. Sie nützt daher den Spielraum, den ihr der scharfe Klassenkampf schafft, spekulativ aus. Sicher ist, daß die Imperialisten heute schon fest entschlossen sind, den Krieg gegen die SU zu starten. Nur der Zeitpunkt ist das Problem, das sie noch lösen müssen.

Darin also besteht die Eigenart der heutigen Lage: Feste Entschlossenheit auf Seite der Imperialisten, den Krieg gegen die SU zu entfesseln, aber fehlende Bereitschaft infolge der Hauptschwäche: die gegen den Krieg gerichtete passive Massenstimmung, die scharfen Klassenkämpfe.

Wir müssen uns bewußt sein, daß diese Eigenart nur eine nicht zu lange Etappe anhalten kann. Der endgültige Wendepunkt naht unwiderruflich heran: Gelingt es nicht, von den heutigen Klassenkämpfen ausgehend, die neue revolutionäre Massenoffensive einzuleiten, dann wird der Weltimperialismus zum blutigen Schlage gegen die SU auszuholen.

Dank der Politik des Kreml ist die SU in dem herannahenden Ringen ungeheuer geschwächt. Diese Schwächung kann nicht durch militärisch-bürokratische Aktionen behoben werden. Sie sind nur Wasser auf die Mühlen der Imperialisten und ihrer SP-Lakaien. Die Eigenart der heutigen Lage, die wir als die zugespitzteste seit Kriegsende erkennen müssen, stellt daher verschärft die Frage nach dem revolutionären Ausweg auf die Tagesordnung. Die letzte Etappe des Wettlaufes zwischen imperialistischem Krieg und proletarischer Revolution hat begonnen. Darin besteht der Kernpunkt der Eigenart der heutigen Lage.

Ist ein Kompromiß noch möglich?

Die Eigenart der heutigen Lage bedeutet keineswegs, daß ein neues Kompromiß zwischen den Imperialisten und der SU unmöglich ist. Aber ein solches Kompromiß wird von vorneherein kurzfristig sein. Die Stalinbürokratie will durch ein solches Kompromiß ihre deutsche Position fest in die Hand bekommen. Um Deutschland dreht sich heute der Hauptgegensatz zwischen Imperialisten und SU. Deutschland ist für die Imperialisten wie für den Kreml der Schlüssel, den sie nicht aus der Hand geben können. Deutschland unter unmittelbarem Einfluß des Kreml ist für sie unerträglich, vor allem für den englischen Imperialismus, der keine Vormacht in Europa duldet, dulden kann. Hat er gestern deswegen den deutschen Imperialismus niedergeworfen, so ist er heute entschlossen, die SU niederzuwerfen. Daß die Wall Street ihm dabei stützt, ja ihm vorangeht, ist nicht verwunderlich: sie hat Dutzende Milliarden in Europa investiert, die verloren sind, wenn Europa Schritt für Schritt in den unmittelbaren Machtbereich des Kreml rückt. Und das ist der Fall, wenn er in Deutschland Oberhand erhält.

Ein Kompromiß ist also noch möglich, aber es kann nur kurzfristig sein. Seine tatsächliche Dauer hängt davon ab, ob es gelingt, eine neue revolutionäre Massenoffensive in Gang zu bringen.

Die entscheidende Front: die proletarische Klassenfront, die Front der Kolonialmassen!

Wir glauben, den ernsten Charakter der heutigen Weltsituation deutlich sichtbar gemacht zu haben. Dieser ernste Charakter bedeutet keineswegs, daß Skeptizismus oder Pessimismus am Platze sind. Er lenkt nur neuerlich und verschärft die ganze Aufmerksamkeit des Proletariats auf jene einzige Front, die imstande ist, alle Kriegspläne der Imperialisten zu zerstören, dem Ausnützen des Weltkampfes der Massen im Interesse der entarteten Sowjetbürokratie ein Ende zu setzen: die unversöhnliche Klassenfront des Proletariats gegen die Bourgeoisie, die Front der um ihre Befreiung vom imperialistischen Joch ringenden Kolonialmassen. An dieser Front fällt letzten Endes die Entscheidung! Diese Front zieht sich durch alle kapitalistischen

Länder, durch jedes Kolonialland, stellt die Kolonialmassen dem unterdrückenden Imperialismus gegenüber.

Es wäre der größte Fehler, angesichts des sich zuspitzenden Gegensatzes zwischen Imperialisten und Sowjetunion die wachsenden Widersprüche innerhalb der beiden Lager zu übersehen. Die Agonie des Weltkapitalismus verschärft sich trotz seiner krampfhaften Versuche, sich wieder zu stabilisieren. Er ist weit davon entfernt, auch nur den Zustand vor Ausbruch des letzten Krieges wieder zu erreichen. Seine außerordentliche Brüchigkeit ist eine täglich sich neu zeigende Tatsache. Auf der anderen Seite taumelt der Stalinismus in seine Endkrise hinein, verschärfen sich seine inneren Widersprüche. Jeder Versuch, ein Kompromiß zu finden, ja auch nur einen Modus vivendi zu erreichen, wird so täglich durch das Anwachsen der inneren Widersprüche unterhöhlt.

Wenn die Imperialisten von "Frieden" reden, wie heute die Truman & Co., wenn ihre Hampelmänner á la Bevin davon sprechen, daß "der Krieg nicht unvermeidlich ist", dann wissen wir: der Krieg, dessen erstes Opfer die Proletarier in jedem kapitalistischen Lande sein werden, wird von ihnen ernstlich ins Auge gefaßt.

Deshalb gilt es, den Imperialisten den Weg zu neuem Morden, zum Zerstören der SU, der letzten Errungenschaften, die sich als Ergebnis der ersten siegreichen proletarischen Revolution, trotz der verbrecherischen Politik der Kremlbürokratie, bis heute erhalten haben.

Nur die konsequente Klassenkampfpolitik des Proletariats ist imstande, das zu verhindern. Weder SP noch Stalinpartei, die sich beide auf das Proletariat zu stützen versuchen, sind imstande, sie zu betreiben. Sie gehen nicht aus auf den revolutionären Sturz der Bourgeoisie. Sie stellen sich der Entfaltung des revolutionären Klassenkampfes in den Weg. Die SP offen an der Seite der Bourgeoisie; die Stalinpartei, indem sie letzten Endes auf die verräterische "Volksfront" mit der eigenen Bourgeoisie ausgeht, nur einen Druck auf die Bourgeoisie ausüben will, weil sie revolutionären Interessen des Proletariats den außenpolitischen Interessen der Kremlbürokratie unterordnet.

Der Kampf gegen den imperialistischen Krieg, der diesmal mit der Zerstörung der SU enden soll, ist nur zu führen als Kampf für die proletarische Revolution, als Kampf für den revolutionären Sturz der Bourgeoisie, als Kampf für die Befreiung der Kolonialmassen vom imperialistischen Joch! Der imperialistischen und der Strategie des Kreml muß die revolutionäre Strategie des Proletariats entgegengesetzt werden!

Ausgehend von der Verteidigung der unmittelbaren Lebensinteressen des Proletariats gegen die kapitalistische Rauboffensive in jedem Lande, die die Kosten von Krieg und "Wiederaufbau" den Massen aufzulasten sucht, ausgehend vom Kampf für die Verteidigung der demokratischen Rechte der Massen, die in jedem Lande die Bourgeoisie gerade angesichts des nahenden Krieges bedroht, bei solidarischer Unterstützung des Kampfes des Proletariats in dem einen Land durch das Proletariat der anderen Länder, bei solidarischer aktiver Unterstützung des kolonialen Befreiungskampfes, besonders durch das Proletariat der Unterdrückerländer, müssen die proletarischen Revolutionäre, die sich in der IV. Internationale sammeln, dem Proletariat praktisch vor Augen führen, daß es nur durch den konsequenten Klassenkampf der Hölle eines neuen furchtbaren Krieges entgehen kann. Die Opfer einer Revolution stehen in keinem Verhältnis zu den Opfern, die der neue imperialistische Krieg und die ihm folgende ungeheuer gesteigerte imperialistische Barbarei kosten werden!

In diesem Kampfe müssen die Internationalen Kommunisten der verheerenden Spaltungspolitik von SP und Stalinpartei konsequent ent-

gegenwirken und die Kampfeinheit des Proletariats, gestützt auf seine Organe, propagieren, die proletarische Kampfeinheit, innerhalb deren die proletarische Demokratie allen bürokratischen Monopolisierungsabsichten entgegenwirken muß. Dieser einheitliche Kampf der Arbeiterklasse in jedem Lande gegen die eigene Bourgeoisie muß sich erweitern zum internationalen Kampf des Proletariats gegen die Weltbourgeoisie, zum Wettkampf gegen den imperialistischen Krieg. SP und Stalinparteien, alle Gewerkschaften, alle Arbeiterorganisationen der Welt müssen sich auf einer gemeinsamen Plattform des unmittelbar praktischen Kampfes gegen den imperialistischen Krieg zu einer mächtigen Kampffront vereinigen und der Weltbourgeoisie die proletarische Faust zeigen! Diese internationale Kampffront allein kann die imperialistischen Kriegstreiber zwingen, ihre Pläne fallen zu lassen. Die internationale proletarische Revolution allein erst kann sie endgültig vernichten, die SU vor der imperialistischen Zerstörung retten, von der verbrecherischen Kremlclique befreien!

Die Kremlbürokratie identifiziert den Kampf für die Verteidigung der SU mit dem Kampf für den Sozialismus. Sie identifiziert ihre bürokratische Schmarotzerherrschaft mit Sozialismus. Damit erreicht sie nur, daß sie die Massen abstößt, die sich mit Abscheu von den bürokratischen Verbrechen abwenden. Sie erreicht nur die Untergrabung der Verteidigung dessen, was an der SU noch gegen den Imperialismus zu verteidigen ist: der letzten Errungenschaften des Oktober, der Eigentumsgrundlagen und der Planwirtschaft. Wir Internationalen Kommunisten müssen den Massen, vor allem ihren fortgeschrittenen Elementen, sowohl dem Verrat der SP entgegenwirkend, die in der SU "Staatskapitalismus" sieht, als auch den Schwindel der Kremlbürokratie entlarvend, daß ihr bürokratisches Regime Sozialismus sei, geduldig erklären, daß die imperialistische Zerstörung der SU eine furchtbare Niederlage für das Weltproletariat wäre, daß es daher unbedingt den imperialistischen Kriegstreibern in den Arm fallen muß, um sie zu hindern, ihr Zerstörungswerk an der SU zu vollbringen. Wir müssen dem Proletariat der kapitalistischen Länder klar machen, daß einzig der konsequente, auf den revolutionären Sturz der eigenen Bourgeoisie ausgerichtete proletarische Klassenkampf imstande ist, den neuen imperialistischen Weltkrieg zu verhindern.

Die SP hat heute offen Stellung gegen die SU bezogen. Sie erklärt die Truman & Co. für Friedensapostel. Sie unterstützt so heute schon den imperialistischen Krieg. Die Farce der "Dritten Kraft" ist zu einer blassen Erinnerung geworden. Dennoch stützt sich die SP, dank der Stalinpolitik, die ihr die beste Hilfe erweist, heute noch auf Millionen Arbeiter. Die wirklichen Interessen dieser Arbeiter stehen in diametralen Gegensatz zu den Interessen der SP- und Labourbürokratie, die rettungslos an den Imperialismus gekettet sind. Die Stalinpolitik ist außerstande, diesen Interessengegensatz sichtbar und wirksam zu machen. Es ist Aufgabe der Internationalen Kommunisten, so schwach ihre Kraft auch heute noch ist, die besten der SP noch folgenden Arbeiter davon zu überzeugen, daß ihre Interessen in keinem Punkte mit jenen der Bourgeoisie, der imperialistischen Kriegstreiber zusammengehen. Sie müssen auch ihnen den einzigen Ausweg zeigen, den Weg der proletarischen Revolution.

Die Arbeiterjugend ist es vor allem, die das erste Opfer des neuen imperialistischen Krieges werden soll. An sie, an ihre Avantgarde, muß der erste Ruf gerichtet werden. Sie wird als erstes sich von den imperialistischen Kriegstreibern und ihren offenen und versteckten Lakaien abwenden, sie wird als erstes die verbrecherische Rolle von Reformismus und Stalinismus erkennen. Sie wird der entschiedenste Vorkämpfer gegen den imperialistischen Krieg, für die proletarische Revolution sein.

Nur die proletarische Revolution kann den neuen imperialistischen Krieg verhindern!

Das ist die Grundlosung, welcher das Proletariat folgen muß, um seinen Sieg über die Bourgeoisie zu erringen, es so den Imperialisten unmöglich zu machen, die Furien eines neuen Weltkrieges zu entfesseln. Diese Losung rückt heute angesichts der verschärften Gegensätze zwischen Imperialisten und SU mehr und mehr in den Vordergrund. Sie ist die Grundlosung der Internationalen Kommunisten, der IV. Internationale in der Frage des imperialistischen Krieges. Ihr zweiter Weltkongreß im Jahre 1946 hat diese Losung bereits dem Proletariat zugerufen zu einer Zeit, da die Stalinparteien noch in den kapitalistischen Regierungen saßen, die Bourgeoisie bedienten und jeden, der dem Proletariat die unvermeidliche Perspektive des neuen imperialistischen Krieges zeigte, wenn es nicht zur Revolution schreitet, als Agenten der Churchill & Co. hinstellten!

Heute beginnen die Stalin & Co. - allerdings auf ihre Weise - an das Proletariat zu appellieren, um den Kriegsbrandstiftern zu begegnen. Sie beginnen, die Folgen ihres "Volksfront"-Verrates selbst zu spüren zu bekommen, die Folgen ihres Verrates an der proletarischen Revolution seit 20 Jahren.

Die IV. Internationale ist heute noch eine schwache Kraft, wenn es auf die Zahl ankommt. Ihre ungeheure Stärke liegt in ihrem Programm. Es ist das Programm der von SP und Stalinismus so grenzenlos verratenen proletarischen Revolution. Aber dieses Programm lebt; es lebt in jedem kleinsten, unscheinbarsten Kampf der Arbeiterklasse gegen die kapitalistischen Ausbeuter, im Kampf gegen die imperialistischen Kriegstreiber, es lebt im Befreiungskampf der Kolonialmassen. Dieses Programm beinhaltet die ganze Zukunft der Menschheit, die der neue imperialistische Krieg in den tiefsten Abgrund der Barbarei zu führen droht. Darum wird, trotz allem, trotz aller imperialistischen Kriegsdrohung, dieses Programm schließlich die Massen erobern. Der Weg zu den Massen führt über die vorgeschrittenen Elemente der Klasse. Sie sind es, die die drohende Gefahr zu erkennen imstande sind und sich vor ihr nicht beugen, nicht verkriechen.

Die anbrechende letzte Etappe des Wettlaufes zwischen imperialistischem Krieg und proletarischer Revolution verlangt von den vorgeschrittensten Elementen des Proletariats verdoppelte Anstrengungen, um, so schwach sie heute auch sind, dem Proletariat, seinen besten Elementen das revolutionäre Programm zu vermitteln, jeden ihrer Schritte im Kampfe gegen die Bourgeoisie, und sei er noch so unzulänglich, zu unterstützen, um sie so, an Hand der eigenen Erfahrung, von der Richtigkeit des revolutionären Programms, der revolutionären Politik zu überzeugen. Die herannahende ungeheure Weltkrise birgt, trotz allem, immer noch beide Möglichkeiten in ihrem Schoß: den revolutionären Ausweg oder die Katastrophe des neuen imperialistischen Krieges. Die erste Möglichkeit bis zu Ende zu verfolgen, darin besteht unsere Aufgabe.

Die Internationalen Kommunisten müssen die Kraft sein, um deren Programm sich die besten Elemente der Arbeiterklasse sammeln. Sie müssen diese Besten mit revolutionärer Zuversicht erfüllen, über sie Zuversicht, Vertrauen auf die eigene Kraft in die Massen, deren Kampf keinen Augenblick ruht, hineinbringen. So bereiten sie den Boden für die revolutionäre Partei vor, die das Proletariat dringender denn je braucht.

Im Konzept der Imperialisten spielt Österreich die Rolle einer vorgeschobenen Bastion. Die Kromlbürokratie ist außerstande, die Massen für sich zu gewinnen, sie der imperialistischen Vernebelung zu entreißen, vom lähmenden Einfluß der SP-Bürokratie zu befreien.

Womit sie spekuliert, das ist die Aufrichtung der österreichischen "Volksdemokratie" mit ihren Unterdrückungs- und Polizeimethoden gegen die Arbeiterklasse. Österreich ist ein Schlüsselpunkt sowohl für die Imperialisten, welchen sich die österreichische Bourgeoisie, gefolgt von der reformistischen Bürokratie, willig unterworfen hat, als auch für die Kremlbürokratie. Die Internationalen Kommunisten Österreichs führen den Kampf unter äußerst schwierigen Bedingungen. Dennoch, dieser Kampf muß trotz erhöhter Gefahren weitergeführt werden. Auch für das österreichische Proletariat gibt es keinen anderen Ausweg als den der proletarischen Revolution, die allein es retten kann vor immer tieferem Versinken in kapitalistisches Elend, vor der Gefahr des imperialistischen Krieges, dessen erster Schauplatz Österreich werden soll, vor der Aufrichtung der stalinistischen "Volksdemokratie", die nicht die Herrschaft der unterdrückten Massen, sondern deren Niederhaltung im Interesse der Kremlbürokratie bedeutet. Die geringste Chance zu nützen, die sich für die Verbreitung unseres revolutionären Programms bietet, die sich bietet, um die besten Arbeiter vorwärtszuführen, mit unserem Programm zu verbinden, muß genutzt werden. Unser Programm, unsere Politik allein richtet sich konsequent gegen die Bourgeoisie, gegen den Imperialismus, gegen den imperialistischen Krieg, gegen den Verrat von Reformismus und Stalinismus. Unser Programm weist den Massen den Weg zur proletarischen Revolution, zur Aufrichtung ihrer Macht, der proletarischen Diktatur, die alle fürchten, alle hassen, vom Imperialismus bis hinüber zur Kremlbürokratie,

Es ist unsere Aufgabe, die anbrechende letzte Etappe des Wettlaufes zwischen Krieg und Revolution in die erste Etappe der wiederaufsteigenden proletarischen Revolution zu verwandeln. Dem müssen wir alle unsere Kräfte weihen. Diese Aufgabe können wir nur lösen, wenn wir konsequent auf unseren Grundlosungen verharren:

NUR DER UNVERSÖHNLICHE KLASSENKAMPF GEGEN DIE EIGENE BOURGEOISIE IN JEDEM LANDE KANN DEN IMPERIALISTISCHEN KRIEG VERHINDERN!

NUR DIE PROLETARISCHE REVOLUTION KANN DIE KRIEGSPLÄNE DER IMPERIALISTEN ENDGÜLTIG ZERSTÖREN, DIE SOWJETUNION RETTEN, VON DER KREMLBÜROKRATIE BEFREIEN!

NUR DAS PROGRAMM DER IV. INTERNATIONALE IST DAS PROGRAMM DER PROLETARISCHEN REVOLUTION!

=====
Ein trotzkistischer Erfolg in Indien. Bei den am 30.9. und 1.10.48 stattgefundenen Wahlen in die Gemeindevertretung von Madras, diese drittgrößte lokale Körperschaft Indiens, wurde Gen. Antonipillai mit über 5000 von den 7000 abgegebenen Stimmen seines Wahlbezirks gewählt. Diese Stimmenanzahl ist die höchste, die je ein Kandidat seit bestehen dieser Körperschaft erreicht hat. Die restlichen Stimmen verteilten sich auf fünf andere Kandidaten.

Gen. Antonipillai ist Mitglied des ZK der BLPI (indische Sektion der IV. Internationale), Mitglied des Generalrates des all-indischen Gewerkschaftskongresses und Präsident der Arbeiter-Union (Gewerkschaft) von Madras. Er war schon einige Male aus politischen Gründen eingesperrt; das letzte Mal mußte er infolge eines Proteststreiks von 100.000 Arbeitern freigelassen werden.

Mit Gen. Antonipillai wurden noch sechs weitere Kandidaten der Arbeiter-Union von Madras gewählt. Sie sind zwar keine Angehörigen,

sondern nur Sympathisierende der BLPI und werden mit unserem Genossen zusammenarbeiten. In ganz Indien ist übrigens bekannt, daß die Arbeiter-Union von Madras unter trotzkistischer Führung steht. Die BLPI hat außerdem auch in den Gewerkschaften von Bengalen festen Einfluß. Ihre Sektion von Ceylon ist mit sechs Abgeordneten im dortigen Parlament vertreten.

Diese sieben Gemeinderäte werden die einzigen Sprecher der Linken in der 80 Mitglieder zählenden Körperschaft sein, da SP und KP nicht kandidierten. Die Stalinisten stellten widerwillig keinen Kandidaten auf, um keine Niederlage zu ernten. Die SP, die in diesem Gebiet schwächer ist, vermied ebenfalls diesen Wettstreit. Fast sämtliche Arbeiterstimmen entfielen bei diesen Wahlen auf die sieben erfolgreichen Kandidaten.

Aus IPS(4) vom 16.10.

=====